**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden

**Band:** 2 (1806)

**Heft:** 3-4

Artikel: Beschreibung der Gemeinde Cellerina, im Oberengadin

**Autor:** Frizzoni, Thomas

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-377905

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der neue Sammler, ein gemeinnüziges Archiv für Graubänden.

Berausgegeben von der bfonomif. Gefellschaft dafelbft.

Ĭ.

# Beschreibung der Gemeinde Cellerina, im Oberengadin.

(Von herrn Thomas Frizzoni daselbst.)

Das Dorf Cellerina liegt ohngefähr in der Mitte des Thals, am Flusse Inn; zu ihm gehört die ein wenig weiter gegen St. Moriz liegende Nachbarschaft Cresta. Das Gebiet dieser Gemeinde ist sehr klein, denn in einer halben Stunde kommt man von der Gränze gegen Samaden, bis an diejenige gegen St. Moriz. Gegen Pontresina beträgt es eine Stunde, und auf der andern Seite ohngefähr eben soviel, denn es sind daselbst steile Berge. Der Name kommt her (wie man glaubt) vom Schlatain, einem Bach, der zwischen Cellerina und Eresta siest: denn in alten Schriften sindet man das Dorf geschrieben: Tschlaz rina und auch Schlarina. \*) Das einzige Thal,

<sup>\*)</sup> Sollte Celerina nicht vielmehr seinen Namen von dem schnellen Lauf des Inns haben, der von St. Moriz herabs fürzt, da er vorher beinahe einem stehenden Wasser glich.

M. R.

das zu diesem Dorf gehört, heißt Saluver, und ist ein schönes Thal. Es enthält z Alpen oder Hütten, wo man mit den Rühen im höchsten Sommer bleibt.

Das Clima ift, wie befannt, fehr falt, denn meis stens herrscht der kalte Mordwind, im Winter ift die gewöhnliche Ralte 14 bis 17 Grad unter dem Gefriers punft; kommt aber auch bis 20 und 24. Die Warme wird nie groß, so daß der Thermometer felten hoher als "gemäßigt" fleigt, benn ber Schnee entfernt fich nie weit, und ift oft mitten im Sommer ba, wenn es einen Tag fark regnet. Gewöhnlich fann man fagen, daß hier 7 Monate Winter oder Schnee ift, namlich von Mitte Weinmonats bis Mitte Man. Die ftarken Herbstnebel haltet man fur ungefund. Reifen giebt es fast beståndig, während des ganzen Jahrs, denn es ist febr felten, daß nach einer hellen Nacht, nicht ein fars fer Reifen fiele. Donnerwetter und hagel giebt es bier wenig; Erdbeben auch nicht oft (in diesem Jahr (1805) den 30. Juni, Abends um 9 Uhr, verspürte man einen fleinen Stof); Schneelawinen, Rufen und Erdschlipfe, thun hier auch wenig Schaden.

Im Walde, rechts vom Inn, befindet sich ein tiefer See, von unbeträchtlicher Größe, genannt Lei da Staz; er enthält sehr viele Fische, welche aber nicht gut zum essen sind. Ein andrer sehr kleine See (Lei alf) in den Bergen, ist sischlos, denn im Winter gesfriert er bis auf den Grund, wie man glaubt. Der Fluß Inn kommt aus dem St. Morizer See, durch eiznen sinstern Tobel, über einen hohen Felsen herab, \*)

<sup>\*)</sup> Der Wafferfall, den der Inn hier bilbet, gehört wes gen der Menge des herabsturgenden Waffers, unter die

in unfre Gränzen, und fließt vorbei, ohne grossen Schasten zu thun; desto grössern aber macht der schon geznannte Schlatain, durch die vielen Steine, welche er mit sich führt; und noch grössern der Flaz Kach, der aus dem Pontresina Thal kommt, die Gränze zwischen Samaden und Cellerina, gegen Pontresina, ausmacht, und den zwei erstern Gemeinden jährlich grosse Sumsmen kostet, um die Mauer/Wuhren zu unterhalten. Bei der grössen Kälte im Winter gefrieren diese Bäche, so daß man darüber gehen kann. Das hiesige Trinkztwasser ist sehr gut, vornehmlich von der Quelle ob Cressa, welche z Brunnen versorgt. Die andere Quelle zum 4ten Brunnen ist nicht so frisch und gut.

Neber die Erdarten kann ich nur überhaupt sagen, daß die Erdschichte dunn ist, denn mit Graben findet man bald Sand und Steine; Kalksteine giebts genug; auch Thon, aber er ist nicht gut. In der Gegend von Sass Ronzöl (einer hohen Berghalde) soll sich eine Art Alabaster sinden. Man hat auch eine Art Torf, welche als Streue gebraucht wird. Nach der gemeinen Meisnung könnte man auch Eisen in unsern Bergen sinden; allein bisher ist est ungewiß, und unerforscht. Eine Quelle, welche die Schweselquelle genannt wird, hat etwas Schweselgeschmaß; andere Mineralwasser oder Salze giebt es meines Wissens hier nicht.

Von wilden vierfüßigen Thieren findet man: Wölfe, Luchse, Gemsen, Füchse, Haasen, Eichhörnchen, Murs melthiere und Marder. Von wildem Geflügel nur Schnee, hühner, auch gab es vor Zeiten Wachteln und Wachtels

feltnern, obgleich er bisher nicht so befaunt ift, als mans cher geringere.

schige. Fische giebt es im Inn ziemlich viele, besonders gute Forellen; mit der Authe ist jedem Einwohner das Fischen erlaubt; aber mit dem Nez nur denen, welche es pachten, (dies geschieht auf 5 Jahre, gewöhnlich um 16 bis 20 fl. jährlich). Die Jagd ist für jedermann frei, ergiebt aber wenig. Schlangen giebts wenig, so auch Ardten; Frosche aber viele, gelblichte und braune. Unter den Insesten sind die schädlichsten, die Heuschresten; wann sie in Menge kommen, wie in diesem Jahr, so beschädigen sie das Heu sehr.

Das hiefige Rindvieh ift von schoner Farbe, nams lich grau oder weiß; selten roth, braun und schwarz. Die Ochsen (etwa 20) werden gewöhnlich im Brache monat gefauft, und auf dem Tiraner Markt verkauft, ober im Winter : und Christmonat geschlachtet. Im Sommer halt man etwa 20 Rube mit den Dehfen, welche man heimkube nennt, und meistens auch jum Bieben gebraucht. In unsern 3 Alpen werden 140 bis 150 Ruhe gesommert; gewintert werden etwas weniger. Rålber zieht man jährlich bei 50, und verkauft sie jezt meistens gleich im Berbst um 40-50 fl. das Stuf. Aufgezogen werden fie vom Weinmonat bis Jenner, dann und wann auch spåter; man giebt ihnen 6 Wochen lang gute Milch, 5 oder 6 Wochen gerahmte Milch, auch etwas Schotte barunter. Die tagliche Milch einer Ruh Sommers und Winters, ift schwer zu bestimmen, wegen der allzu groffen Verschiedenheit; ebenfo die Bes bandlung und Kutterung, und der Verbrauch an heu und Salz. Gemaffet wird gewohnlich bis St. Undreas; man rechnet 20—30 Pf. Heu taglich, für jeden Ochs. Die Saute werden entweder roh verkauft, oder um Wein vertauscht, oder nach Thufis oder Albeneu zum

Gerben geschift. Schaafe sommert man etwa 500, von mittlerer Urt; die ziemlich gute Wolle dient meistens blos zum hausgebrauch, und wenn etwas verkauft wird, so ist der gewöhnliche Preis 36 fr. das Pfund. Im Frühling faufen wir viele Schaafe vom Oberhalb; ftein und Oberland ber, um 3-5 fl. das Stuf. Biegen werden bis 180 gefommert (feine Familie barf beren mehr als 3 halten). Im herbst werden sie entweder geschlachtet, ober zum Wintern hinweg gelaffen, um 3-3/2 fl. jede; nur wenige wintert man hier, denn der Winter ift zu lang. Schweine werden etwa 30 gehals ten, meistens aus bem Veltlin gefauft um 20-30 fl. jedes, und dann im Winter geschlachtet; seit einigen Jahren kauft man auch einige nur kleine um 4-6 fl. aus dem Unterengabin. Die Pferde werden entweder von den Engadinern, die aus Franfreich fommen, bers gebracht, oder zu Chur gefauft; im Sommer haltet man 10 bis 15, im Winter nur 5 oder 6. Bienen find feine hier, und von Geflügel nur Suhner. Schnefen giebts febr wenige, aber gute.

Diehkrankheiten herrschen, Gott Lob! nicht oft; bemerkt man aber etwas, so wird das Vieh gleich abs gesondert; und die Aufsicht darüber gehört dem Dorf; meister und seinen Gehülfen.

Heilfame Pflanzen giebt es viele, aber ich kenne ihre lateinische Namen nicht.

Die Iva oder Achillea moschata, (auch die Angelicas wurzel) wird benuzt als Medicin, und in Brandtewein als Hausmittel; unter den schädlichen ist der blaue Sturmhut häufig. Etwas Wildheu wird im Wald gessammelt. Diese Gemeinde hat einen ziemlich grossen Wald; die Holzarten sind: Lerchen, Arben, Tannen,

Kohren; nur wenige Stämme geben 2 Saghölzer, und selten 3. Etwas Bau, und Brennholz wird jährlich verkauft, das erste zu fl. 8 bis 10 der Stamm, das andre zu fl. 2 bis 3 das Fuder. Im Dorf selbst, were den alle Jahre mehr als 600 Fuder Loosholz gebraucht, und etwas Bauholz, welches aber bezahlt wird. Nur für Zäune und andere Aleinigkeiten, darf man das Holz im entferntesten Ort umsonst nehmen, für eignen Gebrauch. Der Wachsthum ist sehr langsam, denn in einem Mannesalter wächst ein Stamm nicht völlig aus. Der Wald ist der Gemeinde Eigenthum; die Ordnung und Aufsicht darüber gehört, dem Dorfmeister und seiz nem Rath. Laub, Rinde, Harz, Asch, wird nicht gessammelt, nur etwas weniges Holz, an entlegenen Orsten, verkauft man zum Kohlenbrennen.

Diese Gemeinde hat 4 Alpen, namlich 3 Ruhalpen (Alp zura, Alp zuot, Aret), und eine Alp fur Galts vieh (Staz) wo man das Galtvieh einen Monat lagt, darnach wird es zu hinterst im Thal Saluver gehalten. Bergheu hat man sehr wenig, aber es ist recht gut zum Masten. Manenfasse sind hier teine. Die Aufsicht über die Alpen wird an 2 Manner (für jede Alp), welche Alphaupter genannt werden, übertragen. Un Fremde werden feine Alben verpachtet. Die Zeit der Alpfahrt ift in der gten Salfte des Brachmonats, und die der Abfahrt zwischen dem 15ten und 25ten Herbstmonat. In jede Alp kommen ohngefahr 50 Ruhe; sie bleiben immer unter freiem himmel. In jeder Alp braucht man einen Sak von 9—10 Rupp Salz, in einem Some mer. An fremdem Bieh wird nur von den Alpknechten 10 ober 12 Stuf Galtvieh angenommen, sonft feines, and es bezahlt für eine Ruh fl. 3/2, får ein Ralb fl. 2/2.

Die 3 Sennthamer sind gemeinschaftlich. Der Preis des Geräths ist niemals geschätt worden. Hütten und Reller find gemauert. hier fennet man immer auf Butter, magern Ras und Zieger. Die Verfahrungsart ift mir nicht genau befannt. Gemeffen wird bier zweis mal; das erste mal 8 Tage nach der Alpfahrt, und das zweite mal zwischen bem goten und 25ten August; an dem Tage und am vorigen, werden die Rube durch einen andern hirten gehütet; sie werden am Tag des Messens, und am Abend vorher, nach der Rood, von den gewöhnlichen hirten gemolfen, und die Milch jeder Ruh wird gewogen; beträgt sie nicht ein halbes Pfund, so legt man soviel Loffel andrer Milch bei, als zu dies sem Gewicht noch fehlen; sie werden zu 2 fr. bezahlt; gleichfalls wann die Milch mehr als 1/2 Pf. und nicht 1 Pf. ift, so nimmt man soviel Loffel davon als nothig, und diefe werden ebenfalls ju 2 fr. vergutet. Will Jes mand im Sommer Butter ober Zieger aus der Alp nehmen, so muß er sich bon den Alphauptern einen Bettel barum geben laffen, ohne welchen der Genn nichts geben darf. Lezterer magt und schreibt auf, und im herbst bringt man einem Jeden in Rechnung, was er gehabt hat. Die Milch, welche die Rube in den 2 Tagen des Meffens gegeben haben, wird summiert, dann nimmt man die Salfte und theilet mit 3, und fo kommt die Zahl der Cops heraus. \*) Am Tage der Abfahrt aus der Alp, geben die Alpmeister oder Saups ter, und magen wie viel Pfund Butter, Ras, Zieger, sich da befinde, und rechnen wie viel von jeder Sorte auf ein Cop treffe; am folgenden Lag tommen bann

<sup>\*)</sup> Ein Cop im D. Eng. hat 3 Pf. & 32 Engabiner Loth.

die Bauren mit ihren Wagen, und ba wird einem Jes den (nach der Rood nach welcher gemolken worden ist) ausgetheilt; der Genn ruftet die Loofe, das find zwei Rase, ein alter und ein frischer aufeinander, die wers den nummeriert, und auf 10 Cop ziehet man ein sols ches loos, das wird zuerst gewogen, und das übrige giebt der Genn aus dem Reller; an biefem Tag foll niemand in den Reller geben, um sich etwas auszus wählen. hernach wird die Butter ausgetheilt, Jeder bekommt was ihm gehort, und so auch mit dem Zies ger; Nachmittags fommt man zusammen, um die Reche nung eines Jeden zu machen, und diese wird in ein Buch geschrieben, damit man es auch nachher einsehen konne. Ein Jahr ins andere gerechnet, trifft auf 1 Cop, 7 Pf. Butter, 14 Pf. Ras, 4 Pf. Zieger. Die Alpschäft jung ift verschieden, legtes Jahr war fie: Butter 26 fr. Ras 7, Zieger 3, das Pfund. In jeder Alp ift ein Genn, Bufenn, und ein Rnabe jum haten; der Lohn des ersten ift fl. 24, des zweiten 15, des dritten 9 fl. Bur Nahrung wird ihnen für jede Ruh 2 Pf. Brod, IPf. Ras, IPf. Mehl, 1/2 Pf. Fleisch, 1/2 Pf. Reiß gegeben; überdas mas fie aus der Alp genieffen. Uns dere AlpMnfosten sind nicht groß, sie mogen jahrlich auf 15 fl. fleigen. Wieviel Pfund Butter, Ras und Zieger verkauft werden, fann man nicht wiffen, Jeder verkauft, was ihm zum hausgebrauch nicht nothig ift. Der Sommernugen einer Ruh fann auf fl. 20 fommen. Gewöhnlich werden in einer Alp von 40—50 Rühen, 10 Schweine gemaftet, man bezahlt 2 fl. fur jedes.

Unfre Wiesen haben meistens sandigten Boden, und leiden daher gar bald von der Dürre; gedüngt werden sie soviel möglich alle Jahr; aber gewässert wird nur an einigen Orten, wo es am leichtesten geschehen kann. Die Heuerndte fängt gemeiniglich in den lezten Tagen des Heumonats an, und währet 3, höchstens 4 Wochen. Der Preis des Heues ist sehr verschieden, von 5, 6 bis 10 und 12 Bazen, auch fl. 1: der Rupp, im Frühling; denn hier wird das Heu gewogen und nicht gemessen.

Die magern Wiesen werden nur ein wenig mit Allpmist gedünget, benn auf den Gutern find feine Ställe, sondern alle im Dorf bei den Häusern.

Kornfelder hat diese Gemeinde noch ziemlich viele, obschon vormals viel mehrere waren, welche zu Wie; fen geworden find. Man pflangt Gerfte und Roggen. Die Gerste gerath gemeiniglich besfer. Die Saatzeit ift in der erften Salfte, oder im gangen Monat Man; gefået wird ohngefahr 240 Mutt, a 6 Quartanen, denn es sollen in allem 90 milzaunas (zu 400 Klafter jede) Aefer fenn; gearnotet wird im herbstmonat, die Gerfte ergiebt 3 bis 5faltig, der Roggen 10, 12 bis 16; dies fer wird meistens in anderthalb Jahren genommen; man fået im Frühling Erbfen und Roggen miteinander, im ersten Jahr reifen die Erbsen, und im zten der Roggen, und so soll er sicherer gerathen, als wenn man ihn im herbstmonat faet, und im andern herbst nimmt. Der Preis des Strohs ist immer die Halfte des heus. Der des Roggens und der Gerfte wird um Martini bestimmt, bon ber Berfammlung an der Mu, genannt Cumben pitschen. Im Winter lagt man ben Dung auf die Aeter führen, und im Frühling vor bem Pflugen, wird er flein ausgeworfen. Gejatet wird in den letten Tagen Brachmonats. Alle 3-4 Jahre wechfelt man ab. Andre Frachte kommen in Diesem wilden Clima nicht; nur die Ziernüßli Zapfen in etlischen Jahren einmal. Allmeinen oder Weiden hat diese Gemeinde wenig, kaum das Nöthige. Die Zeit des Weidgangs, wenn es das Wetter erlaubt, ist für Schaase und Ziegen vom 12. April dis 22. Wintermos nat; für Ochsen und Rühe vom 12. May dis 12. Weins monat. Der Dünger, welcher auf den Weiden fällt, wird auf denselben zerstreut und benuzt. Die Gülle wird nicht benuzt. Streue kann Jeder sammeln so viel als sein Estim\*) erlaubt. Der Güterpreis ist verschies den, je nach der Lage 2c. Der niedrigste ist 15 kr. der höchste 40 bis 50 kr. das Klaster. Wer seine Güter im Zins wegläßt, bekommt 3—3½ p%; manche lassen sie um die Hälfte des Heus, oder des Ertrags weg.

Die Taglohne sind theur, ein Maher hat 30—40 fr. täglich, und 4 mal zu essen; eine Magd 12—16; andre Arbeiten, z. B. Holzsägen, kosten 20—24 fr. Mist auszusühren im Winter 16 fr. und 4 mal zu essen dem Mann, für die Meni (das Gespann, Ochsen od. Pferde) auch 16 fr. und das heu, das sie frist, nebst 30 Pf. heu für die Nacht.

In Cellerina sind 60 Häuser, in Eresta 23, alle mit Ställen dabei. Die Häuser sind alle gemauret, die Ställe aber nur in den 4 Eken, das übrige ist von Holz. Noch einige Reste eines alten Schlosses, stehen im Wald auf einem Hügel. Eine einzige, aber gute Mühle mit 2 Gängen, hat der berühmte Meister Lucas Graff hier eingerichtet. Kirchen haben wir 4, nämlich:

<sup>\*)</sup> Der Estimo ist eine Schäzung dessen, was Jeder an Gutern besit, nach welcher sein Antheil an gemeinschaft: lichen Ruzzungen (auf Weide, Wald ic.) bestimmt wird.

die St. Johann Kirche, wo der Kirchhof ist, etwas vom Dorf entfernt, auf einem Hügel, sie ist groß und alt; die heil. Dreieinigkeits Kirche wird nicht mehr gebraucht; die neue, welche zwischen No. 1660 und 1670 aufgebaut wurde; diese ist nicht groß, aber schön und wohlgebaut, mit einem schönen starken Thurm; und die von Eresta, welche alt und klein ist.

Die Zahl der Einwohner beträgt gegenwärtig: \*) Anwesende 75, Abwesende 37. Beisässe anwesend 166, abwesend 29. Summe 307. Gebohren werden jahrlich 4 bis 6, und begraben auch ungefahr so viel. Die Lieblingsneigung der Einwohner ift, sobald fie 14 -16 Jahre erreicht, in die Fremde zu gehen, in Zufers båfer oder Raffeeladen. Der Aberglaube ift nicht mehr fo groß, als pormals; doch zeigen fich noch bann und wann Spuren davon. Die Erziehung geschieht nicht mit gehöriger Gorgfalt; im Winter werden die Rinder wohl zum Pfarrer, oder zu einem Schulmeister in die Schule gesandt, aber im Commer vergeffen fie meis stens, was fie im Winter gelernt haben. Die Religion ift im Verfall, und einen schädlichen Einfluß hat das Weggeben, etliche Jahre nach einander fort bleiben, ohne Gottesbienft, unter Leuten, die meiftens feine Religion haben. Das Verderben der Sitten, so wie der Luxus, steigt eben dadurch. Lusibarkeiten macht sich die Jugend viele, vornehmlich im Winter mit dem

Schlittenfahren. Der Gebrauch bes Raffees ift auch hier fart; am Morgen wird er in allen Saufern ges trunken, in vielen auch am Abend, und in einigen auch Nachmittags. Zu Mittag wird meiftens geraus chertes Fleisch genoffen, darzwischen aber auch frisches und Mehlspeisen. Die johrlichen Ausgaben einer Fas milie mittlern Standes find ziemlich betrachtlich. Sands werker giebt es sehr wenige: Schmiede, Schlosser, Gerber, Maurer gar feine. Die Auswanderung in Bas den nach Frankreich, Italien, Deutschland und auch in Polen, macht das hauptgewerbe aus. In Rriegs: diensten befinden sich nur zwei Einwohner seit vielen Jahren. Das Burgerrecht kann zwar nicht erkauft werden, doch wurden vor vielen Jahren einige Famis lien fur eine Summe Gelds als Burger angenommen, wiewohl ohne Stimmen und Mehren. Die Beifaffen und Fremden werden wohl gehalten, und wenn sie eine fleine Summe von 4 bis 8 fl. jahrlich bezahlen, je nachdem ihre Kamilie groß ift, so konnen sie gleiche Portheile wie die Burger genieffen. In der Gemeinde werden blos etwas wollene Strumpfe verfertigt, und dann um 20 bis 25 Bagen das Paar an Veltliner verfauft ober vertauscht. Jahrlich verkauft man auch et: liche Ochsen, Stiere und Ralber hier, oder auf dem Tiranermarkt. Der handel mit Rorn, Galg, Reis und Raftanien, Raffee, Zufer, Tabat zc. beschäftigt nur drei Einwohner.

Cellerina und Eresta machen 1/10 des Hochgerichts Ober Engadin, daher haben sie einen Kriminal und Civil Richter oder Geschwornen, alle zwei Jahre einen Richter im Ehegericht, und das Dorfgericht, bestehend aus dem Amtmann und 4 Richtern; dieses kann bis

auf 50 fl. richten. Die Besagung geschieht am ersten Montag im Margen, ein Jahr zu Samaden, das ans dre zu But. Dazu kommen die 16 Deputirten (Hommens da Comöen grand) zusammen, nomlich 2 von Scanfe, 4 von Bug, 2 von Brugg und Camogaft, 1 von Bewers, 2 von Samaben, 1 von Pontrefina, 1 von Cellerina, 1 von St. Moriz, 1 von Silvaplana, 1 von Sils. Das Rirchengericht des Dorfs oder Consistori, besteht aus 6 Mitgliedern, namlich dem Pfars rer als Prafident, dem Geschwornen, den zwei Seniuors (gewöhnlich die zwei altesten Manner bes Dorfs) und den zwei Kirchenvogten. Die Dekonomie des Dorfs ift den beiden Dorfmeiftern anvertraut. Die Einkunfte find gering, und mogen sich auf 250 fl. belaufen. Die Schule fangt gemeiniglich im Wintermonat an, und dauret bis Oftern; ein jeder muß fur seine Rinder bezahlen, nur fur die armsten wird 8 bis 12 fl. bes zahlt, aus einem gewissen Zing. Solchen Armen, die nicht in die Bauser bettlen geben, und Bundner oder Schweizer find, giebt ein Deputirter einen Zettel von 8 — 12 fr., und der Dorfmeister bezahlt es. Das Dorf besigt eine Feuersprize. Ueber die Wuhren sind 3 Deputirte; die Unterhaltung der Straffen und Brus ken besorgt der Dorfmeifter; rechte Wirthshäuser sind hier keine. Das Maas des Korns ist ein Ster oder Quartane, 6 machen ein Mutt, und 27 einen Caum; das Maas des Weins ist etwas kleiner als zu Chur und im Unter Engadin; so auch das Gewicht; 100 Pf. ju Chur geben hier 108 Pf.

## Nachtrag zur Beschreibung von Cellerina.

Aus Bescheidenheit ließ Hr. Thomas Frizzoni eis nige Eigenheiten unbemerkt, durch welche seine Ges meinde sich zwar nicht auszuzeichnen sucht, sich aber wirklich vor andern Bündner Gemeinden in der Stille rühmlich unterscheidet. Es folgt also hiemit ein Nachs trag, blos um nüzliche Eigenheiten eben sowohl als zu verbessernde Fehler, offen darzulegen. Man folgt der Ordnung seines Aufsazes.

In der altesten Urfunde, die über das Engadin einige Auskunft giebt (Verkaufbrief des Engadins durch die Grafen von Camertingen an das Bisthum Chur, 1137) \*) kommen zwar die übrigen Ortschaftsbenens nungen vor, aber nicht Cellerina; die Gegend, wo daffelbe nun liegt, heißt in diefer Urfunde: ad Selatanum, welches ziemliche Aehnlichkeit mit dem Namen des Baches Schlattein hat. Bom schnellern Laufe des Inns fann der Name Cellerina nicht wohl fommen, weil diefer Fluß im gangen Engadin nirgends fanfter fließt und wenigern Kall hat, als auf Celleriner Bos den. Sotten nicht Matur und Runft geholfen, so wurs de er sich hier in einen See ausgebreitet haben. Vor: mals hatte er wirklich einen folchen gebildet, man schof aus den Saufern des Dorfs auf Enten, und Sprecher (Chron. p. 296) erwähnt ihn als einen fisch: reichen See. Im September 1772 schwoll der Schlatz tein durch Regenguffe an, überlegte einen Theil der

<sup>2)</sup> Diese Urkunden s. in des Hrn. Ulpsses von Salis: Marschlins Fragmenten jur Staatsgeschichte des Veltlins, T. IV.

Felder mit Sand und Steinen, und beschränkte zus gleich den Inn dermaßen, daß dieser seitdem einen stärkern Abstuß nahm, und eine große Streke Land gewonnen wurde.

Auch das fenkrechte Einstromen des Flazes und deffen Schutt, hinderte immer den freien Lauf des Inns, so daß ftets neue Versumpfungen entstanden. Nun vereinigs ten fich die Gemeinden Samaden und Cellerina, 1731, dem Rlaz einen schiefern Ginflug in den ftarker ftros menden Inn auf Samadner Boden zu geben. Celles rina beforderte den Abfluß des Inns durch ein neuges grabenes Bette, und machte fich verbindlich, der Ges meinde Samaden jährlich 21 Lerchenstämme gratis zur Flazwehre zu liefern, wovon 15 auf den Plaz muffen gefahren werden, und, nebst der Fuhr, auf 6 fl. der Stamm zu rechnen sind. Seitdem hat nun der Inn feine gehörige Strömung, besonders da fast zu gleicher Zeit (1733 — 34) auch sein Abfluß aus dem St. Mos riger Gee verftartt murde, indem man den Felfen des Junfalls um 8 1/2 Fuß durch Aussprengen erniedrigte. \*) Unter der Celleriner Brufe (Punt d'Ent) betrug die Breite dieses Flusses im Oktober 1804 etwa 20 Schuh, und seine Tiefe 1 — 3 Schuh. Leztere im Juni 1805 5 Schuh bei hellem Waffer.

Der Schlattein hat seinen Ursprung in dem Lei alf (einem kleinen See von weißem Grund in der Celleris ner Alp auf den Bergen links vom Jnn), und fällt sich bei anhaltenden Regengüssen mit Steinschutt. Seit 1772 sind seine Ausbrüche unterblieben; die Beweh-

<sup>\*)</sup> Diese Arbeit geschah durch 3 Davoser, um 100 fl., und war April 1734 geendet.

rung dieses Bachs wird unter genauer Aufsicht erhale ren, aber in der landesüblichen schlängelnden Linie. Aehnliche große Fehler aus Mangel an Wasserbaufuns de, fieht man an der Bewehrung des Flazes, zu wels cher die Gemeinde Cellerina jahrlich bei 500 Ruder Steine ze. braucht, wofür wohl 250 fl. jahrlich gereche net werden konnen. Der Flaz entspringt vom Bernina Gletscher, jum Theil im Pontrefina :, jum Theil im Rofana : Thal. Diefer Bach und ber Schlattein muffen ehemals die ganze jezt angebaute Gegend mit Schutt bedeft haben; beim graben findet man sogleich die Spuren davon. Noch eine Rufe, genannt Ruvinatsch. ergieft fich auf Celleriner Boden, die schon ofters die Straffe nach St. Moriz überschüttet hat, und noch größern Schaden anrichten fann. Gie entsteht aus Sommerquellen an der Halde Sass Ronzöl. Der Mer: gel, der sich in dieser findet, wird aus Unkunde nicht für die nahe liegenden Aefer benuzt.

Cellerina nennt seine Berge, rechts vom Inn, gleich oberhalb Staz, Plazzers, dann Piz Mez Di. Auf der linken Seite ragen ganz hinten vom Bewerser Thal 3 Raminähnliche Sipfel hervor, genannt las 3 kuors.

Ueber die Sesundheit des Viehs wird in Cellerina redlich und streng gewacht. Folgende Verordnungen der Dorfsgeseze über diesen Punkt verdienen rühmlis cher Erwähnung: Krankes Vieh soll vom hirten anges zeigt, und wenn es als anstefend verdächtig ist, in Gegenwart dreper Rommissionirten geschlachtet werden. Ist die Krankheit anstefend, so trägt der Eigenthümer den ganzen Schaden, ist sie es nicht, so zahlt die Alps Sesellschaft die Hälfte. Wer krankes Vieh zu Hause hat, und nicht anzeigt, giebt 6 fl. Strafe. Bei 1½ fl. Strafe muß verdorbenes Dieh an einem bestimmten Ort verscharrt werden. Vernünftige Vieharzneimittel würden hier Aufnahme finden, wenn man sie kennte.

Jur Bewirkung der Brunnenpolizei wird eine Tasfel, worauf das Geset über die Brunnenreinigung, wöchentlich zweimal von Haus zu Haus umgeboten, nebst dem Verzeichnis des Umlaufs. Wer das Ausswaschen des Brunnens vernachläßigt, oder die Abförsderung der Tafel verspätet, wird ohne Nachsicht gesstraft.

Die Dorfsgeseze bestimmen das Maaß, Alter und die Farbe der Zuchtstiere, die von den Dorfmeistern mussen gehalten werden. Der Ochsenhirt hat 80 fl. Lohn, und sür jedes Stüf i Brod (å 6 Bluzger) und i Pf. Rås (à 8 kr.). Der Schaafhirt 90 fl. und ½ Pf. Brod, ¼ Pf. Rås (per Stüf). Der Ziegenhirt 55 fl., i Brod und i Pf. Rås (pr. Stüf). Der Pferdhirt 60 fl. Nach einer Beschnizungsliste von 1609 hatte diese Gemeinde damals 287 Rühe, wovon 16 fremde. Auf 500 fl. Estimo ist i Ruhsommerung erlaubt, oder i Pferd, oder 2 Stiere, oder 4 Rålber. Wer mehr als 3 Ziegen hålt, zahlt 48 kr. für das Stüf, wer über 5 hålt, zahlt doppelt. Rühe und Rålber, die zur Handlung auf die Sommerung getrieben werden, erforz dern das doppelte Estimo, d. h. 1000 fl. für i Ruh.

Für jede Ruh, die man über sein Estimo auf die Alpen treibt, zahlt man 1 Krone (24 Bazen), für 1 Ochs 2 fr. Für 4000 st. Estimo können 2 Ochsen weiden.

Bei der Gränzbestimmung der Gemeinden des Obers Engadins (1538) erhielt Cellerina zwar nicht so viel Sammler, III. und IV. Zeft 1806. (8) Hergweide, als ihre Nachbarn, (welche davon an Fremde verpachten konnen), aber eine dichte und wohls gelegene Waldung von einer starken [] Stunde, die mit musterhafter Treue verwaltet wird, obgleich es auch hier an forstwirthschaftlichen Kenntnissen sehlt. Um die Einwohner benachbarter Gemeinden von der Holzentwendung aus der Celleriner Waldung abzuhalzten, verkauft man ihnen auf ihr Begehren, Lerchenzund Arbenholz. Von den Gemeindsleuten erhält jedes haus jährlich i Loos Holz, (das ohne die Aeste vier Fuder geben soll); auf 1000 fl. Estimo i ½ Loos, auf 6000 3 Loos, auf 10,000 4 Loos.

Wer im Bannwald frevelt bezahlt 4 fl. für jeden Stamm Strafe.

Jährlich einmal wird aus jeder Familie eine Persson vor das Amt (welches aus dem Dorfmeister, Gesschwornen und Waldzäumern besteht) berufen und eids lich über seine und anderer Vergehungen in Wald, Weide zc. befragt. So wie das Amt die Dorfsgeseze, wachsam und ohne Nachsicht, aufrecht erhält, so giebt es auch in keinem Dorfe des Engadins weniger lieberstreter der Gemeinds: Dekonomie: Geseze als in Celles rina.

Die Gemeindsgeseze werden alle 10 Jahre ers neuert, je nachdem Umstånde und Erfahrung es erforz dern. Ist ein Gesez durch Mehrheit angenommen, so bleibt es so lang in Kraft, ohne durch fünstliche Erstlärung verdreht zu werden. Schon unter den ältern Gesezen dieses Dorfs sindet man Beispiele der verstänz digsten Unordnungen. 3. B. 1609 war verboten, Kinzder, die nicht Verstandesreife haben, in die Kirche zu nehmen; es war befohlen, den Abfall des Viehs auf

Logical and Arm Market

der Allmeine einzureiben, w. Runmehr sind 140 Geses zesartikel deutlicher in 70 zusammengezogen worden; denen freilich der wohlgewählte Ausdruk sehlt, da es ihren Verfassern an literarischer Kenntniß mangelte, aber sie tragen überall das Gepräge der Ordnungsliebe und Nachsamkeit für das gemeine Beste, rein von Nesbenabsichten.

Obgleich das Holz zur Zäunung nur aus den ents legenen Waldungen geholt werden darf, so ist dennoch keine Zäunung im D.Engadin besser als die der Celles riner bestellt. Einführung lebendiger Tannhetten würs de das Thal verschönern, und dem drohenden Holzs mangel vorbauen.

Das Estimo von Cellerina betrug:

1609 fl. 206,610 wovon	1709 fl. 245,720
fremdes Gut fl. 1,650	1719 / 246,600
1619 fl. 226,100	1729 / 248/535
1649 / 226,900 wobon	1749 / 252,239
fremdes : 8,450	1799 / 253,817 wobon
1699 / 242,600	fremdes = 70,847

Es ist übrigens nicht gewiß, ob ehemals das Est. nach gleichem Maaße errichtet wurde, wie heut zu Tage. Nach den Gesezen soll es alle 5 J. erneuert werden. Das Unwachsen des fremden Guts mag das her kommen, weil viele Töchter sich an Beisässe verehs lichen, wodurch ihr Gut Gemeindsfremd wird. Da die Gemeinde keine sixe Einkünste hat, so trifft im Durchschnitt jährlich auf jede 100 fl. dieses Estimo's der liegenden Güter, 20 kr. Beschnizung.

Bei der vorzüglichen lage der 3 Celleriner Alpen ist ihr Ertrag dennoch geringer als einiger der benachbarten (wie aus den Tabellen N. Samml. 1806 S. 265 zu sehen).

Die Lage des Celleriner Akerfelds ist die vortheil hafteste im ganzen D. Engadin. Terrassenweise liegt es bon Dften gegen Guden, und hat beffere Erdart als das flache heufeld. Dennoch, und obgleich man viele Aefer brach werden ließ, fällt ihr Preis, und berjenige der Wiesen steigt. Nach alten Inventarien kostete 1653 das Rlafter Afer in guter Gegend 32, 36 : 40 fr., jest wurde es nur 30 gelten. Die Wiesenpreise verschiedes ner Lagen waren hingegen 1553 per Klafter 18, 17, 14 fr.; jest 40, 34, 30. — 210. 1623 15, jest 30. — Ao. 1716 20, jest 40. Dies läßt sich aber leicht aus der überhandnehmenden Auswanderung erklaren; man fauft lieber Korn mit dem in der Fremde erworbenen Geld, und meidet die Dube des Aferbaues, der ohnes hin in Abwesenheit des Eigenthamers, durch fremde hand und unter weiblicher Aufficht verrichtet, koffpies lig und fehlerhaft zugleich ausfällt. 2118, Unfangs der frangof. Revolution, der handel fofte, fieng man bin und wieder an, die Brachen aufzuakern. Seitdem fich ber handel wieder geoffnet, laft man fie abermals lies gen. Eine thatige hauswirthin (Frau Menga Euro, geb. Frizzoni) bezog das 18: 21fache von Roggen, der mit Erbsen vermischt, im Fruhjahr gefaet wurde. Bur Erndtezeit mahte man das Erbsenftroh ab, und erndtete im folgenden Sommer den Roggen so reichlich, obgleich nur jedes andere Jahr gedungt murde. Wegen bes oftern Sommerschnees gerath der lang behalmte Roge gen so selten. Sollte der Sommerfasen (mit welchem man einen Versuch zu machen wanscht) in Cellerina auch nur 20fach eintragen, so wurde die Gemeinde von ihren 36,000 Klaftern Aferfeld übriges Rorn ges winnen.

Das Pflügen Frühjahrs wird überhaupt mit Pfers den verrichtet (deren schneller Zug nicht so vortheilhaft ist, als der langsamere der Ochsen), und nach der Milzauna bezahlt. 2, 3 : 4 Gesellschaften übernehmen diese Arbeit von jedem Akerbesizer. Sie fassen zu breite Furchen, kehren sich nicht daran, ob der Pflug ganze Streken nur überstreift, statt aufzulokern, und auch nicht, ob der Besizer zugegen sen, um die Erdschollen zu zerschlagen. Eben so geht es mit der, ohnehin schlecht eingerichteten, Egge, und solche sehlerhafte Beschandlung, nebst dem ungünstigen Klima, vermindert den Ertrag des Akerbaues.

Un fetten heufeldern hat Cellerina etwas über 218,893 Rlafter, (die magern Wiesen, und eine fleine nicht gemeffene Gegend ungerechnet). Von einer Ruh: winterung rechnet man insgemein 10 Fuder Dung, welches von 150 gewinterten Ruhen (ohne Pferde und Rleinvieh) 1500 Kuder macht. Bei 254,893 Rlafter Heufelder und Aeker trifft also auf ungefähr 170 Rlaf: ter 1 Fuder Dung, da man überhaupt 200 Rlafter Heuwachs zu 1 Kuder Dung rechnet. Diesem zufolge follten die Celleriner Gåter nicht schlecht gedungt fenn, doch flagt man über Mangel an Dunger, und dungt das heugut nur jedes andere Jahr, um in den Zwis schenjahren die Aefer zu beforgen. Der Kehler muß in versaumter Streuesammlung liegen, und in der bisher noch nicht entdekten Runft, den Dunger in Gahrung zu bringen. Man führt ihn, so wie der Vorrath sich gehäuft hat, Winters auf die Aefer, wo er im Schnee noch weniger gabren fann, als zu hause. Um so nos thiger ware die Gällendungung; diese wird zwar durch ein Gefes erschwert, welches verbietet, im Fruhjahr auf Die Güter zu fahren, allein mit der Zeit kann diese Verordnung geändert werden, und die Abneigung ges gen die Gülle sich verlieren. Die Erfahrung hat geszeigt, daß minder: Wohlhabende sich gegen die Mühe und unsäuberliche Arbeit bei der Gülle sträuben, wäherend ihre im Ueberstusse lebenden Wohlthäter dazu gesneigt wären.

Die Bafferung wird hier verfaumt, und man fagt, das Wasser des Schlattein und Flaz sene zu falt, und bringe zuviel Schutt mit sich. Indessen wurde doch bormals hier gewässert, und man fieht noch bei Crefta die muhfam durch einen Sugel schief gezogenen (nunmehr bermafeten) Wafferleitungen, um das Waffer aus der Tiefe heraufzubringen. Im Gemeindsurbarium findet fich, daß 1672 die Beamteten fich auf jedes ein: zelne Gut bemubten, um die Bafferungsrechte, nach Verhältniß, auf Tag und Stunde zu bestimmen. Eine Schwierigkeit bes Wafferns an vielen Orten, namlich Die Abtheilung des Waffers, ware hier gehoben; nun ware nur noch die Tragheit und Unkunde über den landwirthschaftlichen Vortheil zu besiegen. Erstere wird freilich durch das andere Geschlecht so lang unterstät werden, als es ihm frei ftebt, das eigene Feld mit geringstmöglicher Unftrengung zu beforgen, wahrend die Manner im Ausland ihr Bafergewerbe treiben.

Das oben erwähnte Maaß der Celleriner Güter erinnert an einen gemeinnüzig denkenden Mann, der sich hiedurch ein ruhmwerthes Denkmal gestiftet hat. Dr. Umtmann Anton Frizzoni (gestorben 1796, im 76. Jahre) führte die verbesserte Feldmeßkunst im Engadin ein, und unterrichtete mehrere unentgeltlich in derselzben. In seinem 70. Jahr, 1791 — 92, bemühte er

fich, alle angebaute Gegenden feiner Gemeinde gu meffen, und in genauen Rif zu bringen. Jedes Stuf Wiese wurde numerirt, und die Bestzungen jeder Fa; milie besonders folorirt. Go fann jeder die Lage, Große und Begranzung feines Guts fogleich finden, fein Sabe füchtiger fann feine Grangen unrechtmäßig erweitern, und bei Rauf und Verkauf wird der Feldmefferlohn er fpart. Dhne fich an bas Gespotte ber Dummheit gu febren, vollendete ber gemeinnuzige Mann biefe Urbeit, Die ihm, auffer dem Bewußtsenn einer guten That, nichts eintrug; ja er wurde einen Grundrif des gangen Gebiets von Cellerina verfertigt haben, hatte ihn nicht fein hohes Alter abgehalten. Es gereicht ihm gleich: falls zur Ehre, daß er die Anlagen seines sprachlos gebohrnen Gohns zur Zeichenkunft, nicht berfaumte, sondern ihm auf der Akademie zu Florenz und hernach in Rom, Gelegenheit zu Fortschritten verschaffte, wo; durch er in der Portratmalerei eine eigene Fertigkeit erlangt hat. Von diesem Mahler (bem einzigen, den Bunden zu nennen hat, und der mit defto größerm Recht bei der Beschreibung seiner Gemeinde erwähnt wird) fieht man in seinem Sause zu Cellerina 12 Land; schaftsstute, worunter eine Unsicht des Dorfs Cellerina mit Erefta, die Stadt Bergamo, 6 Geeftufe, u. f. w. Ferner 18 Bilder theils mit Figuren (Copien guter Stufe, g. B. Correggios Nacht zu Betlehem ic.) theils Portrate (von welchen 2 Bettlerkopfe besonders farak: teristisch sind; 6 Familienportrate, worunter 2 des Runftlers eigene ic.) Endlich 4 Stufe in Wafferfarben , worunter das Portrat des Pfarrers Joh. Frizzont. — Der Runftler glaubte, es genuge, wenn er feine Un fangsstufe in bieses, Wissenschaft und Kunst misten

nende, Thal schife. Mit 200 andern Copien zierte er sein Haus in Bergamo, wo er sich bei seinem Bruder in beständiger Thätigkeit und sorgenfrei, nunmehr auch mit mechanischen Ersindungen beschäftigt. Wäre ihm ein Unterricht zu Theil geworden, wie ihn Taubstumme anderswo erhalten, so hätte sich sein Ideenfreis erweiztert, und sein undistrahirter Hang zur Kunst würde etwas ausserordentliches hervorgebracht haben, besonz ders was karakteristischen Ausdruk betrifft.

Die Kirche St. Johann wurde vermuthlich vom Bischof Brandis (im 15ten Jahrhundert) erbaut; das Wappen dieser Familte sindet sich mehrmals an derselzben. Ihre aussere Bauart scheint ein Uebergang von der gothischen zur italiänischen Wölbung. Der Bliz hat einst ihren Thurm getroffen. Die Kirche Trinitas ist eher eine Kapelle, bestehend aus 4 Mauern und einer hölzernen Deke. Thurm und Portal der Kirche zu Eresta, zeugen von gothischem Alter, so daß sie das älteste Gebäude dieser Gemeinde senn mag.

An der Straffe nach Pontresina stehen Ruinen (pros bel vair genannt), deren Bauart aber eher ein Wohnhaus als ein altes Schloß anzeiget. Weiter dem Berge Mez di zu, auf einem nun bewaldeten Felshüsgel, stehen altere Rudera (nur noch 2 Klafter) eines Thurms, jezt Castlatsch genannt.

Die Erziehung der Jugend ist hier versaumt, nicht weil es den Eltern am Willen sehlt, etwas dafür zu verwenden, (denn in keiner Bündner Gemeinde wird, wie in Cellevina, für jedes Rind, jährlich 6 Monate lang, ½ franz. Thaler monatlich Schulgeld bezahlt, und dies dis zum 16ten Jahr), sondern weil die Elstern selbst keinen bessern Unterricht genossen, und es

Durchaus an guten Schulbüchern in der Thalssprache gebricht.

Die Bevolkerung nimmt ab. Der Wohlstand hat, feit der Auswanderung nach Frankreich, zugenommen, und der Luxus ist in Cellerina auffallender beim weibs lichen Geschlecht gestiegen, als bei den auswandernden Mannern. Manche Tochter, die von innerer Bildung nicht die geringste Spur an sich hat, wird ausser die Berge auf 6:9 Monate gesandt. Ohne Vorkenntniß der deutschen Sprache (zu deren Erlernung diese Zeit zu furz ift) noch desjenigen Rüglichen, was fie etwa zur hiesigen Anwendung sammeln konnte, richtet sie ihre Aufmerksamkeit nur auf den aussern Schein, beffen schiefe Nachahmung dann in geschmaklosen Luxus aus: artet. Die jungen Mannspersonen wandern im 15/18 Jahr in die Fremde, mit einigen Sittenlehren, die mehr ihrem Gedachtniß eingezwungen, als durch lleber; zeugung ihrem Bergen beigebracht wurden. Oft unter schlechter Aufsicht, bei habsüchtigen Meistern und in dem Strom unsittlicher Beispiele, reißt die auffeimende Leidenschaft sie selbst bald auf Abwege. Dann kommen sie nach haus, und suchen sich durch Nachahmung des auswärts angegafften halbpobelhaften Tons bemerken zu machen.

Schon das Misverhältnis der Geschlechter, von 36:40 unverheuratheten Töchtern zu 4:6 Knaben, die eben aus den freiern Sitten des Auslands ankommen, muß zum Sittenverfall des ganzen Thals und der einzelnen Dorfschaften vieles beitragen. Nicht Kirchenz zwang, sondern eigene Neberzeugung und Kenntnis des Vessern, durch gute Erziehung beigebracht, kann dem Uebel helfen.

Die Beifagen werden in Cellerina milber gehalten, als in den übrigen Dorfern des D.Engadins. Die Gemeinde hat 2 Raffen, wovon die altere den Ges meindsfindern gehört, und die neuere der Gemeinde, mit Einschluß der 4 eingekauften Familien. Gine bes sondere Schulfaffe erleichtert armen Rindern den Schuls genuß. Jede Ally hat auch ihren Vorschuß zu unvorges febenen Ausgaben. Deffentliche Gebaude werden wohl unterhalten, die Straffen auch Winters nicht verfaumt. Die Pfrunde wird aus der Estimo Beschnizung bezahlt. Als die Geiftlichen durch ihre Verschworung zu Steins berg (1790) von allen Gemeinden hohere Befoldung er: zwingen wollten, war der Celleriner Pfarrer einer von dreien, die fich vor der Gemeinde und evangelischen Commiffion davon lossagten. Die Gemeinde belohnte fein uneigennüziges Betragen mit 100 fl. Julage, zu welchem Ende fie die Gaterbeschnizung erhoben mußte. Ueberhaupt that feine Gemeinde seit langen Jahren so viel für ihre Pfarrer, als diese; sie hatte aber auch eine Reibe verdienter Manner, die schwerlich ersest wird. Das Undenken ihres legten Pfarrers Friggoni, bleibt bei ihr in Geegen, sowohl wegen seines liebreis chen, uneigennuzigen und bienftfertigen Betragens, als auch wegen seines unvergleichlichen Kanzelvortrags. Zugleich war er durch arztliche Hulfe und Berathung äusserft wohlthätig, wie die Kirchenliste beweist, da Cellerina mahrend der farten Geuche von 1771 nur 16 Leichen gablte, und andere Gemeinden diefes Thals von gleicher Boflstahl, bei 32 verloren. Die Bescheis denheit läßt eine Aufopferung von mehr als 1000 fl. nicht nennen, die man diefem Pfarrer ju lieb, ju thun bereit war.

Der Ordnungsgeift diefer Gemeinde wird borgug; lich durch 4:6 Greise erhalten, die ihr glufliches Alter in Wohlstand und nuglicher Thatigfeit geniessen. besuchen sich toglich, und in dieser Gesellschaft ist nicht Rartenspiel, fondern ungezwungenes Gesprach, über Sffentliche und Privatangelegenheiten, über ihre Erfah: rungen auf Reifen 2c., die Unterhaltung; fie wird jesbem gefallen, der geraden Sinn, naturlichen Verftand und Wohlmeinen liebt. Daneben lieben fie Lefture; bei dem einen findet man ein Tagebuch über Witterung, Ertrag der Erndten, und über Landesvorfalle biefer Beit, mit dem richtigsten Blif und treffend furz beur; theilt. Unspruchlos ift ihr Wesen, und Wohlthun ihr Bestreben. Alls Campovast abgebrannt war, begehrten fie bom dortigen Pfarrer ein Bergeichniß der Rothleis bendsten, und eilten mit einer Fuhr Korn, ihnen Brod zu verschaffen, bis die reichere Gemeindssteuer nach: folgte.

So oft sie als Commissionirte die Rechte ihrer Gemeinde vertheidigten, erhielten sie das Zeugniß eizner unwandelbaren Redlichkeit. In ihrem Kreise werzden Semeindsanliegen berathen, und die mehrenden Bürger stimmen ihrer Meinung bei, weil sie immer die beste ist. Die Benachbarten rühmen die gute Ordznung dieser Gemeinde, und in Cellerina selbst besorgt man einen Verfall derselben, durch den Abgang dieser Greise. Indessen ist an Hrn. Thomas Frizzoni, dem bestunterrichteten unter den jüngern, und der sich ganz zu ihnen hält, ein Nachfolger ihrer Handlungsart zu erwarten.

Norhügliche Besorgniß eines Verfalls, erregt bie

ju starke Auswanderung. \*) Manche junge Gemeinds, burger ziehen, auch mit der ganzen Familie, auf 6—12 Jahre in die Fremde, und kehren nur auf 1/1/2 Jahr nach Hause, wo sie dann, ohne Kenntniß der Gemeindsgeschäfte, und mit eben so großer Gleichgülztigkeit, die ihnen aufgetragenen Aemter verwalten.

Jene ausgezeichnet gute Ordnung herrschte in dies ser Gemeinde schon lange. Greise von 78 Jahren ers innern sich keines Falls, wo Zwiespalt oder Pråpotenz Einzelner die Einigkeit im gemeinen Wesen gestört håtte. Treue Bewahrung und nachsichtlose Aussührung der nicht strengen Geseze, legte den Grund zu dies ser Ordnung, und zugleich traf seit 1½ Jahrhunderten die Wahl der Gemeinde auf Kirchenlehrer, welche Gesmeindsgenossen waren, und die friedliebenden Gesinz nungen, so wie die Achtung der Geseze, in ihrer Gesmeinde beförderten.

Alls ein Uebertreter der Gesetze sich weigerte, der Gemeindsbeamtung die gesetliche Geldbusse zu erlegen und appelliren wollte, welches in der Gemeinde großes Aufsehen erregte, so bezahlte der oben erwähnte würdige Pfarrer Joh. Frizzoni die Busse aus dem seinigen, anzstatt des Strasbaren, und befriedigte die Gesetze, inz dem er zugleich die Ruhe in der Gemeinde erhielt; (wohldenkende Partikularen, erfreut über dieses Betrazgen, ersezten dem Geistlichen seine Auslage reichlich wieder). Als vor 40/45 Jahren großer karm gegen die

<sup>\*)</sup> Wie sehr die Bevölkerung leide, seitdem die Auswans derung nach Frankreich und andern entlegenen Ländern eingerissen ift, beweist die hinten angehängte Kirchenlisfte. Zu ähnlichen Betrachtungen führt die Tabelle der Celleriner Familien.

Herrnhuter und Pietisten geblasen wurde, und die Ses meinde Cellerina sich ihres (ebengenannten) angesochtes nen Pfarrers annahm, wurden ihr 200 fl. Unkosten und Buße auferlegt, welche sie ohne Widerstand bezahlte. Raum hörte der Geistliche, daß einige Weiber sich über diese Ausgabe beschwerten, so eilte er, der Gemeinde die ganze Summe zu erstatten. (Auch diese wurde ihm durch einige Partikularen ersezt).

Schade, daß die Lebensgeschichten solcher Männer unbekannt bleiben, und daß das Andenken ihrer Thaten kaum die Zeitgenossen überlebt. \*)

Die alten Gemeindssazungen zeigen, daß schon in frühern Jahrhunderten weder Neid noch Parteilichkeit sie abfaßte. Zu solchen Sesinnungen ermahnte auch Paul Batthalia, ehemals Pfarrer zu Cellerina, wenn er in dem Zuruf an seine Semeinde (den er 1654 den neu immatrikulirten Sesezen beifügte) sagt:

At tu, qui legem sancis, legi ipse pareto! Sis custos legis author et ipse tuae.

Parce, precor, jurare \*\*): Modo perjuria vita.

Juratus serva teque datamque fidem!

Parce, precor, leges cumulare; at conscia recti Mens, tibi lex esto, lex veneranda Dei.

Libertas vera est legum observatio; Saevum Servitium effrenis vita, cupido ferus.

<sup>\*)</sup> So starb z. B. 1806, 16. Mai, der würdige Verfasser der bundnerischen Reformationsgeschichte, Hr. P. D. R. a Porta, in Zuß, aus dessen Lebensgeschichte jede Nacht richt uns ausserst schaften wurde. D. Redakt.

<sup>\*\*)</sup> Der Dichter dachte vielleicht besonders an die im Engadin eingeführte jährliche eidliche Angelobung über Waldfrevel u. dgl., so wie an andere Fälle, wo der Sid zu häufig ges braucht und dadurch seines Ansehens beraubt wird.

## Rirchenliste von Cellerina.

	get.	geft.	cop.		get.	geff.	cop.		get.	geff.	cop.
1608	10	4	4	1620	9.	14	3	1632	9	3	<b>T</b>
1609	8	7	2	1621	/15	10	2	1633	14	9	K
1610	13	3	2	1622	16	34*	) 2	1634	13	9	197
1611	10	13	2	1623	14	7	1	1635	13	21	1
1612	13	14	2	1624	17.	13	4	1636	9	19	<b></b> •
1613	7	7	3	1625	11	20	2	1637	14	5	I
1614	5	6	4	1626	19	9	1	1638	7	6	T-
1615	12	13	2	1627	10	9	3	1639	II	10	2
1616	7	18	2	1628	8	9.	2	1640	.10	10	4
1617	10	22	3	1629	14	9	3	1641	17	6	
1618	13	8	4	1630	7	5	2	1642	10	6	3
1619	11	1.2	2	1631	13	10	3		i da se ke		
Sume	119 in	127 35 T	31 . (5)	etauft 3	153	149 Geff	28 orbe	 n 380			73.

<sup>\*)</sup> Die Urfache ber groffen Sterblichfeit in diefem und eis nigen andern Jahren ift nicht angemerkt.

	get.	geft.	cob.		get.	geff.	cob.		get.	geft.	, de
1770	12	14	3	1782	6	8	2	1794	12	6	6
1771	10	16	3	1783	3	6	4	1795	9	9	Í
1772	I 2	9	1	1784	6	3	2	1796	6	7	2
1773	4	3	3	1785	11	7	3	1797	5	12	4
1774	8	10	4	1786	8	. 7	2	1798	9	18	2
1775	6	. 6	1	1787	. 7	. 6	2	1799	8	14	I
1776	11	6	1	1788	4	8	3	1800	8	13	3
1777	··· 9	9	7	1789	5	14	1	1801	5	9	3
1778	8	9	3	1790	7	3	1	1802	9	5	4
1779	10	8		1791	8	12		1803	7	5	2
1780	3	8	1	1792	5	8	2	1804	11	3	1
1781	9	6	2	1793	.9	11	2				

102 104 29 89 101 29 93 24 7.9 Sume in 35 3. Getauft 270 Geftorben 298 Copulirt 82

Die Bahl der in den legten 35 Jahren Getauften, verhalt fich zu denen in obigen 35 Jahren Getauften fast wie 1 : 113/27. Wenn gegenwartig die Bahl der anwesenden Einwohner (f.oben)

241 beträgt, so mußte sie, nach diesem Verhältniß, im vorz lezten Jahrhundert 357 betragen haben. Wie sehr sich das Verhältniß der Gestorbnen zu den Sebohrnen in dem lezten Zeitraum verschlimmert habe, fällt in die Augen. In den frühern 35 Jahren, (wo die Auswanderung weniger stark war und nicht nach Frankreich zc., sondern nur in das benachbarte Venedig gieng) trifft es jährlich:

Get. 11<sup>14</sup>/<sub>35</sub> Gest. 10<sup>3</sup>%35. In den lesten 35 J. hingegen 7<sup>25</sup>/<sub>35</sub> 2 8<sup>18</sup>/<sub>35</sub>.

### Tabelle der Celleriner Samilien seit 99 Jahren.

	1706			1723				1761	1805 Febr.			
	månlic	weiblich	Total	máñlic	weiblich	Total	månlich	weiblich	Total	månlich	weiblich	Lotal
Salis	35	35	70	31	38	69	21	25	46	8	7	15
Frissoni	22	28	50	18	19	37	17	19	36	16	II	27
Palliop	25	24	49	25	28	53	II	14	25	8	8	16
Marvllani	13	I 2	25	13	II	24	12	9	2 I	10	7	17
Manella	24	23	47	16	2 [	37	13	17	30	6	10	16
Bonom	4	3	7	I	4	5	7	- 3	10	6	5	II
Caftelberg	3	I	4	3	4	7	I	12	3	+		
Chaste	6	- 5	II	4	2	6	2	4	6	1	I	2
Grazchin	10	13	23	I	6	7	Q	I	Į	†		
Tschätt	4	3	* 7	4	2	6	4	2	6	4	4	8
Bianchi	7	3	10	8	4	12	3	5	8	3	3	6
Fachin	8	4	12	8	II	19	I	5	6	t		
Quotquos	3	4	7	2	6	8	I	2	3	3	3	6
Ganzoni	6	4	10	. 2	6	8	7	4	11	II	9	.20
Zanoia	5	15	20	2	7	9	? †			†		
Euro	I 2	I 2	24	6	12	18	3	3	6			

Summe |187 189 376|144 181 325|103 115 218|76 68 144

Nach einem Verzeichnis vom Dec. 1803 waren damals

anwesend abwesend In Nussand etablire anwesend	In Ausland etablirt
Salis II 2 2 Gubenschet 7 4	
Frissoni 19 6 6 Beli 8 2	
Palliop 9 4 3 Steffan 1 -	6
Marollani 14 5 2 Afel 8 -	3
Manella 13 7 — Spar 1 —	
Bonom 6 1 — Perini — 1	
Castel - 4 Dumengin 3 1	
Tschatt 5 3 — Ruedi — 1	
Bianchi — 5 Pulin — 3	la propried
Quotcô - 3 - Cloetta -	
Gangoni 13 2 10 Gredi 6 -	. 3
Pol 7 1 7 Solban 3 2	) <del>-  </del>
Griotti — — 11 Michel 4 1	
Fluog — 4 — Zúch 7 4	
Bernardelli 7 5 — Euro 5 —	
Falet 8 2 — Stefli 5 —	•
Mobbi 3 — — Büzinas 3 —	

Ausser diesen noch von 18 andern Geschlechtern 72 aus wesend und 1 abwesend. Folglich in allem Anwesende 25. Abwesende 64. Im Ausland etablirt 57. Total 371.

### Berichtigungen und Bufagge.

3. 235 3. 5 v. o. ift "ober Jennisberg" auszulofchen.

- 269 T. III. Gurleg tagliche Milch lies 11. 23, fatt 12. 23.

- 272 3. 2 v. v. l. Rahrung: Brod wochentl. 2 Krinnen.

- 275 113 v. u. l. fl. 20: 18, fatt 20: 8.

- 286 T. IV. Madolain 1 Kuh in 1 Tag 1. 1173/91, ft. 73/08.

- 305 3. 5 v. o. l. das rechtwinflige, ft. fenkrechte.

- - # 19 : 1. St. Moris, fatt man.

— 322 1. Baler, Gudenchet, Busin, statt Faler, Gudenschet, Businas. Uebrigens ist zu bemerken, daß diese Liste, welche hauptsächlich die Menge der im Austland abwesenden oder etablirten zeigen soll, auch Beisäßfamilien enthält; so sind z. B. die daselbst genannten Euro, Beisäße, da die in der vorherzgehenden Tabelle als ausgestorben bemerkten, Burger waren. Ueber die Bevölkerung dieser Gemeinde haben wir noch folgende Zählung nachzutragen, von 1804 Dezember:

Mittwer Schue iber 163. Tett 163. Beiber 163. Beiber 163. Bittwen Röchter Bittwen Löckter iber 163. Eöchter

Gemeindsgenossen:

anwesend . . . 7 5 11 9 15 83 abwesend . . . . 14 65 Beifaf : 2 6 21 28 14 26 155 anwesend . . . 37 . 21 3 3 46 abwesend . . . . 12 — 19 9 60 42 53 25 68 38 349 54

S. 345 3. 13 v. o. l. erhielten wir in Marfchlins.

- 247 T. I. Reifen , Summe 1. 17 ft. 18.

- 428 3. 1 v. u. l. Latichen (Schlingen).

- 429 # 9 v. v. I. Ganden (die hochften, mit Steinschutt

bedeften, Berggegenden).

— 449 Da diese Beschreibung des Oberhalbsteins aus verschies denen Nachträgen ergänzt wurde, so bittet man, die Wiederholung zu entschuldigen, die sich in Ers wähnung der Kirche von Ziteil S. 427 und 449 eingeschlichen hat.

- 501 3. 1 v. u. l. perpinguem, statt perpingaem.